

#Suchthilfe #Digital

Programm zur
58. DHS Fachkonferenz SUCHT

vom 09.-11. Oktober 2019
im Kongress am Park Augsburg

Inhalt

Zum Thema	2
Programm	4
Übersicht: Foren	8
Kurzdarstellung: Foren	10
Allgemeine Hinweise	42
Referentinnen und Referenten	46
Anmeldecoupon	50

Zum Thema

Gegenwärtig erleben wir, wie der digitale Wandel den gesamten Gesundheits- und Sozialbereich – und damit auch die Suchthilfe – vor viele neue Herausforderungen stellt. Digitale Vernetzung in der Suchtberatung, Apps in der Suchthilfe, Suchtprävention mit digitalen Medien: Die Digitalisierung betrifft zahlreiche Arbeitsprozesse der Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe. Sie dient der Informationsgewinnung, der Kommunikation, der Datenerfassung und Datenauswertung sowie der Diagnosestellung, Behandlung und Begleitung von Abhängigkeitserkrankten. Wichtiger denn je erscheint daher eine fachlich fundierte Auseinandersetzung der Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe mit den neuen technischen Möglichkeiten und sich verändernden Arbeitsprozessen. Es gilt, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und die Risiken ernst zu nehmen.

Die DHS Fachkonferenz SUCHT 2019 greift unter dem Titel [#Suchthilfe](#) [#Digital](#) aktuelle Entwicklungen in der Arbeit mit Abhängigkeitserkrankten auf und widmet sich dabei u. a. den folgenden Fragestellungen:

- Wie verändert sich die Kommunikation in der Begleitung, Beratung und Behandlung von Suchtkranken durch den digitalen Wandel?
- Apps in der Suchthilfe – wie gut funktionieren sie?
- Wie gelingt eine systematische Vernetzung und Kombination von analoger und digitaler Beratung (Blended Counseling)?
- Welche neuen Möglichkeiten der Ansprache von Menschen mit problematischem Konsumverhalten oder Abhängigkeitserkrankungen ergeben sich durch die Digitalisierung?

- Webbasierte Trainings – welche Chancen zur Vernetzung eröffnen sie?
- Wie gelingt es, digitale Angebote qualitativ gut und sicher zu gestalten?

Nicht außer Acht gelassen werden soll, dass neue Medien auch Gefährdungs- und Abhängigkeitspotenziale haben.

Themenspezifische Vorträge und Foren zur Digitalisierung in allen Bereichen der Suchthilfe sollen aktuelles Wissen vermitteln und zu Fachdiskussionen anregen. Wir freuen uns, Sie auf der 58. DHS Fachkonferenz SUCHT in Augsburg begrüßen zu dürfen.

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm 2019

Wir danken dem Bundesministerium für Gesundheit für die finanzielle Unterstützung in Höhe von 52.497,- Euro sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege für die finanzielle Unterstützung in Höhe von 5.000,- Euro.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



Programm

Mittwoch, 09. Oktober 2019
14.00 - 18.00 Uhr

Begrüßung und Eröffnung der Fachkonferenz

Dr. Heribert Fleischmann, Vorsitzender der Deutschen
Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Grußworte

Melanie Huml, Bayerische Staatsministerin
für Gesundheit und Pflege, München (angefragt)

MinR'in Gaby Kirschbaum, Bundesministerium
für Gesundheit, Berlin

Hauptvorträge im Plenum

Moderation: Stefan Bürkle,
Caritas Suchthilfe e.V., Freiburg

Was bewirkt Digitalisierung im Alltag? Denken, Fühlen und Handeln in der erlebten Symbiose „Ich und mein Smartphone“

Prof. Dr. Christoph Klimmt, Institut für Journalistik
und Kommunikationsforschung, Hochschule für Musik,
Theater und Medien, Hannover

Dr. KI, Robo-Pflege & Co.: Die (schöne?) neue Welt der digitalen Medizin

Prof. Dr. Stefan Heinemann,
FOM Hochschule/Universitätsmedizin, Essen

Kaffeepause: 16.00 - 16.40 Uhr

Digitalisierung in Alltag und im Gesund- heitswesen – wo steht die Suchthilfe mit ihren Angeboten?

Dr. Daniela Ruf, Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg

Blended Counseling – neue Impulse für die Suchtberatung

Prof. Dr. Martina Hörmann, Fachhochschule Nord-
westschweiz FHNW, Hochschule für Soziale Arbeit,
Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement,
Olten, Schweiz

Donnerstag, 10. Oktober 2019
09.00 - 17.30 Uhr

Hauptvortrag im Plenum

Total digital? – Wohlfahrtspflege
zwischen Stagnation und Wandel

Prof. Helmut Kreidenweis,
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt,
Fakultät für Soziale Arbeit, Eichstätt

Moderation: Dr. Peter Raiser
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Foren-/Pausenzeiten

vormittags

Forum 101 - 108 10.10 - 13.00 Uhr
Kaffeepause vormittags: Zeitfenster 11.00 - 12.00 Uhr

Mittagspause: 13.00 - 14.30 Uhr

nachmittags

Forum 201 - 208 14.30 - 17.30 Uhr
Kaffeepause nachmittags: Zeitfenster 15.30 - 16.30 Uhr

Freitag, 11. Oktober 2019
09.00 - 13.00 Uhr

Hauptvorträge und Podiumsdiskussion im Plenum

Moderation: Gero Skowronek
Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.,
Kassel

Digitalisierung in der Suchthilfe – auch
ein Thema für die Leistungsträger?

Norbert Gödecker-Geenen
Deutsche Rentenversicherung Westfalen, Münster

Digitale Transformation in der Suchthilfe –
Wo geht's hin? Was braucht es?

Andrea Hardeling
Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.,
Potsdam

Kaffeepause: 10.35 - 11.15 Uhr

Podiumsdiskussion:
Suchthilfe 2.0 – Update oder Upgrade

Podiumsdiskussion mit renommierten Expert*innen
aus Verbänden und Wissenschaft zum digitalen Wandel
in der Suchthilfe

Übersicht: Foren

Donnerstag, 10. Oktober 2019
vormittags von 10.10 - 13.00 Uhr

Forum 101

Der Einsatz von Apps in der Beratung
und Behandlung

Forum 102

Sucht-Selbsthilfe: Herausforderung Internet

Forum 103

Nah bei den Menschen:
Adressat*innen der Suchthilfe digital erreichen

Forum 104

Internetbezogene Störungen:
Spezielle Beratungs- und Therapieansätze

Forum 105

„Neuland erschließen“ – Angebote aufbauen

Forum 106

Digitale Hilfen bei Glücksspielsucht

Forum 107

Wie verändert Digitalisierung
die Organisationen der Suchthilfe?

Forum 108

Chancen der Digitalisierung bei Hilfen für
besondere Zielgruppen: geflüchtete Menschen

Donnerstag, 10. Oktober 2019
nachmittags von 14.30 - 17.30 Uhr

Forum 201

Störung durch Computerspielen
als neue ICD-Diagnose

Forum 202

Behandlung digital – Möglichkeiten und Grenzen

Forum 203

Immer on – betriebliche Prävention
bei Dauerbelastung

Forum 204

Digital? Aber sicher!

Forum 205

Online-Schulungen für Fachkräfte
in der Suchthilfe

Forum 206

Neue Medien – neue Prävention?

Forum 207

#Reality 2.0 – gesellschaftliche Konsequenzen
und Veränderungen durch die digitale Szene

Forum 208

Product Placement – Prevention Placement

Kurzdarstellung der Foren:

Forum 101

vormittags

Der Einsatz von Apps in Beratung und Behandlung

Mobile Endgeräte haben unseren Alltag grundlegend verändert. Vieles, das früher nur offline stattfand, erfolgt heute online – oft per Smartphone – jederzeit und überall. Aber nicht nur privat kommen Smartphones, Tablets und Apps zum Einsatz, auch im Gesundheitsbereich steigt der Einsatz digitaler Anwendungen. Im Forum sollen drei Apps aus dem Bereich der Suchthilfe vorgestellt werden.

Zunächst wird [Ralf Hermannstädter](#) in seinem Beitrag die „CariApp“ vorstellen und live vorführen. Die App soll den Therapieprozess unterstützen und erleichtern. Suchtkranke Menschen sollen motiviert werden, das eigene Suchtverhalten nachhaltig zu verändern.

Im zweiten Beitrag wird [Sonia Nunes](#) die App „sauberdrauf“ sowie das Projekt MINDZONE vorstellen, das seit 1996 mit Präventionsmaßnahmen bayernweit in der Partyszene aktiv ist. Es werden darin vermehrt internetbasierte Interventionen zur Prävention und Gesundheitsförderung eingesetzt. Der Vortrag stellt im Schwerpunkt diese App vor, die sich primär an riskant konsumierende Partygänger*innen richtet.

Im dritten Beitrag wird [Dr. Martin Schmidt](#) die App „MeinSalus“, ein digitaler Assistent bei der Entwöhnungsbehandlung der Salus Klinik, vorstellen. Diese Anwendung dient der Unterstützung von Entwöhnungsbehandlungen im stationären und ambulanten Sektor. Unter anderem werden die Funktionen „Notfallkoffer!“,

„Abstinenzzähler“ und „Stimmungsbarometer“ erläutert. Darüber hinaus wird thematisiert, wie Patient*innen frühzeitig während des stationären Aufenthalts im Hinblick auf die Zeit nach der Behandlung zur selbstständigen und regelmäßigen Nutzung des Programms motiviert werden können.

Moderation: [Dr. Daniela Ruf](#)

Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg

CariApp – die erste App zur Unterstützung von ambulanten Suchtbehandlungen
[Ralf Hermannstädter](#), Fachambulanz für junge Suchtkranke der Caritas, München

MINDZONE-App „sauberdrauf!“ – internetbasierte Prävention und Gesundheitsförderung im Partysetting
[Sonia Nunes](#), MINDZONE, München

MeinSalus – ein digitaler Assistent bei der Entwöhnungsbehandlung
[Dr. Martin Schmidt](#), salus klinik, Friedrichsdorf

Forum 102 vormittags

Sucht-Selbsthilfe: Herausforderung Internet

Das Internet wirkt einerseits auf viele Akteure*innen in der Sucht-Selbsthilfe herausfordernd bis überfordernd. Deshalb braucht es einen regen Austausch über die geeignete Nutzung des Internets. Andererseits ist das Internet eine Herausforderung, die vielerlei Chancen beinhaltet, wenn sie denn genutzt werden. Das Forum dient dazu, über die „Herausforderung Internet“ für die Sucht-Selbsthilfe ins Gespräch zu kommen.

Dieter Bolte informiert über Rechte und Möglichkeiten von Sucht-Selbsthilfeverbänden und -gruppen im Internet. Insbesondere im Bereich Internet und Recht kommt es bei Sucht-Selbsthilfeverbänden und -gruppen immer wieder zu Verunsicherungen, was rechtlich erlaubt ist und vor allem, wie der Aufbau einer Internetseite rechtlich gesichert vollzogen werden kann. Vor dem Hintergrund eines steigenden Nutzungsgrades von Internet und Onlinekommunikation wurden von vier Verbänden der diakonischen Sucht-Selbsthilfe, in Kooperation mit dem Gesamtverband für Suchthilfe e.V., ein verbandsübergreifender Leitfaden sowie eine Internetseite zu Fragen des sicheren Umgangs mit Daten im Internet entwickelt. Wie verhalte ich mich im Internet? Wie stelle ich die Sucht-Selbsthilfe im Internet dar? Wie nutze ich soziale Netzwerke sinnvoll? Wie gehe ich mit Daten um und wie schütze ich sie?

Heinz-Josef Janßen stellt das Projekt „Online-Selbsthilfe“ des Kreuzbundes und seine Ziele, Chancen, Risiken und Rahmenbedingungen vor. Fast zwei Drittel der Nutzer*innen, die eine analoge face-to-face-Gruppe der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe kannten, aber nicht besuchten, gaben als Grund an, dass sie durch

die virtuelle Selbsthilfe alles, was sie an Unterstützung brauchten, bekämen. Andere Gründe verweisen auf subjektiv empfundene Nachteile der Selbsthilfegruppe vor Ort: Sie sei zeitlich und örtlich fixiert und nicht anonym. – Auch aus diesen Gründen und basierend auf den Erkenntnissen der Online-Beratung des Deutschen Caritasverbandes hat der Kreuzbund sich dazu entschlossen, Online-Selbsthilfe als zusätzliches Modul seines Hilfeangebotes ab Ende 2019 anzubieten.

Jürgen Naundorff ist überzeugt, dass Sucht-Selbsthilfe in Zukunft noch stärker auf eine förderliche Zusammenarbeit angewiesen ist. Diese Vernetzung muss vereinsintern, mit anderen Selbsthilfevereinen und -verbänden sowie mit der beruflichen Suchthilfe erfolgen. Das Internet eröffnet Selbsthilfe-Akteuren*innen für diese Zusammenarbeit vielfältige Möglichkeiten und lässt neue Chancen für die Öffentlichkeitsarbeit erkennen. Dies wird im Forum beispielhaft dargestellt.

Moderation: **Jürgen Naundorff**
Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Wuppertal

Selbsthilfe sicher im Netz
Dieter Bolte, Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche e.V., Landesverband NRW, Bochum

Selbsthilfe goes online
Heinz-Josef Janßen, Kreuzbund e.V. – Bundesgeschäftsstelle, Hamm

Selbsthilfe vernetzt sich digital
Jürgen Naundorff, Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Wuppertal

Forum 103 vormittags

Nah bei den Menschen: Adressat*innen der Suchthilfe digital erreichen

So wie sich Adressat*innen im digitalen Raum bewegen und kommunizieren, müssen dort Hilfeangebote und Ansprechpartner*innen vorhanden sein. Darin liegt die Chance, Hürden bei der Inanspruchnahme von Hilfen abzubauen und frühzeitiger als bisher bei individuellen Problemlagen, wie Suchtproblemen, zu intervenieren. Mit zwei konkreten Beispielen werden die Möglichkeiten im Forum diskutiert.

Nick Wüsthoff wird zunächst die Smartphone-App „Between The Lines“ für Jugendliche in Problem- bzw. Notsituationen erläutern. Sie stellt wichtige Informationen in ihrer unmittelbaren Nähe bereit und benennt Ansprechpersonen. Jugendlichen kann so schnell und niedrigschwellig geholfen werden. Neben der Vorstellung der App soll der Mehrwert der Digitalisierung gegenüber der analogen Vermittlung in das Hilfesystem im Forum herausgearbeitet werden.

Marc Hasselbach erläutert, dass neben Video-Plattformen wie „YouTube“ Podcasts („Online-Hörfunk-Sendungen“) Möglichkeiten bieten, um mit Adressat*innen in Kontakt zu treten und zu bleiben. Auch andere Zielgruppen können dadurch erreicht werden, wie z. B.

Fachkräfte außerhalb der Suchthilfe. Allerdings ist es wichtig, solche Angebote in eine digitale Kommunikationsstrategie einzubinden, um ihre Potenziale auch zu nutzen. Am Beispiel der Entwicklung der digitalen Kommunikation im Therapieverbund Ludwigmühle wird einerseits ein kleiner „Werkstatt-Einblick“ gewährt und andererseits live gezeigt, wie eine Podcast-Episode produziert wird, bei der die Foren-Teilnehmenden aktiv eingebunden werden.

Moderation: **Dr. Dirk Kratz**
Therapieverbund Ludwigmühle, Landau

- Between The Lines
Nick Wüsthoff, Between The Lines e.V., Berlin
- Hört mal rein! – Digitale Kommunikation in der Suchthilfe am Beispiel „Podcast“
Marc Hasselbach, Media Sozial Ravensburg

Forum 104

vormittags

Internetbezogene Störungen: Spezielle Beratungs- und Therapieansätze

Unter internetbezogenen Störungen werden verschiedene Online-Aktivitäten zusammengefasst, deren Ausführung exzessiv entgleiten kann und negative Folgeerscheinungen auf das Leben von Betroffenen ausübt. Insbesondere die suchartige Nutzung von Online-Computerspielen, jedoch ebenso Online-Pornographie und Social Media finden sich immer wieder als Formen internetbezogener Störungen unter Betroffenen.

Insgesamt zeigen die klinische Erfahrung sowie wissenschaftliche Erkenntnisse, dass internetbezogene Störungen eine große Schnittmenge zu Substanzabhängigkeiten aufweisen. Die Betroffenen zeigen ähnliche Symptomverläufe auf, aber auch die Präsentiersymptomatik ähnelt der Symptomatik der Abhängigen von stoffgebundenen Substanzen.

Das Forum greift gezielt psychosoziale Beratungskonzepte bei internetbezogenen Störungen auf und stellt in diesem Kontext Strategien und Erfolgsaussichten dar. Darüber hinaus werden klinische Erfahrungswerte im therapeutischen Umgang mit weiblichen Betroffenen vorgestellt und Ableitungen zu gendersensitiven Behandlungsansätzen getroffen.

[Lara Scherer](#) zeigt auf, dass weibliche Betroffene, die aktuell noch vergleichsweise selten den Weg in das spezialisierte Suchthilfesystem finden, aufgrund spezieller Symptombelastungen und häufiger komorbider Erkrankungen von einer angepassten Behandlungs-

strategie profitieren. Der Beitrag thematisiert speziell internetbezogene Störungen bei weiblichen Betroffenen und skizziert erste Ansätze geschlechtsspezifischer Interventionsstrategien.

Erste allgemeine Behandlungsansätze zu internetbezogenen Störungen werden derzeit erprobt und auf ihre Anwendbarkeit und Wirksamkeit überprüft.

[Kirstin Schneider](#) verdeutlicht in ihrem Beitrag die Bedeutung spezieller Behandlungsbedürfnisse, die es zu berücksichtigen gilt. So sollte das Versorgungsangebot etwa den Schweregrad der Störung einbeziehen und beispielsweise in einem frühen Stadium Konzepte der Frühintervention zur Anwendung bringen.

Moderation: [Dr. Kai W. Müller](#)

Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz

Internetbezogene Störungen bei Frauen: Klinische Besonderheiten und spezielle Behandlungsansätze
[Lara Scherer](#), Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz

Psychosoziale Beratungsansätze bei internetbezogenen Störungen – Erfahrungen aus der Praxis
[Kirstin Schneider](#), Fachstelle Lost in Space, Berlin

„Neuland erschließen“ – Angebote aufbauen

Der Aufbau digitaler Angebote wird die Suchthilfe erheblich beschäftigen. Welche Apps mit welchen Funktionen werden entwickelt, welche praktischen Erfahrungen gibt es und vor allem, wie wirksam sind sie? Die Digitalisierung in der Suchthilfe ist nicht für alle Neuland, dennoch erfordert sie eine Qualifizierung der Mitarbeitenden und Verantwortlichen. Nur so können nachhaltige Strukturen entwickelt werden.

Marc-Dennan Tensil erläutert, was es hinsichtlich der Planung, der Finanzierung, der fachlichen und technischen Umsetzung, der Kommunikation und der Evaluation digitaler Angebote in der Suchthilfe zu berücksichtigen gibt. In dem Beitrag werden praktische Erfahrungen in der Entwicklung und der Umsetzung digitaler Unterstützungsangebote in der Suchthilfe zusammenfassend erläutert. Damit sollen möglichst allgemeine Empfehlungen abgeleitet werden, was bei der Entwicklung und Implementierung solcher – mitunter trägerübergreifenden – Angebote zu beachten ist.

Dr. Matthias Berking zeigt auf, inwieweit Smartphones nicht zuletzt aufgrund ihrer weiten Verbreitung diverse Möglichkeiten zur Förderung der psychischen Gesundheit bieten. Insoweit aktuell verfügbare Gesundheits-Apps überhaupt wissenschaftlich untersucht wurden, sind die bislang publizierten Effekte jedoch überraschend gering. Im Rahmen des Impulsreferates sollen die aktuellen Entwicklungen der Forschungen zur Förderung der psychischen Gesundheit durch

Apps vorgestellt und mit Blick auf die Frage diskutiert werden, wie sich Smartphones auch zur Unterstützung der Abstinenz bei alkoholerkrankten Personen nutzen lassen.

Sophie Mundo berichtet über ein von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (mithilfe externer Expert*innen im Rahmen eines Modellprojektes) entwickeltes Curriculum, das die Grundlage eines Qualifizierungsprogramms für „digitale Lotsen“ bildet. Ziel ist es, im Rahmen von Fortbildungen die Teilnehmenden mit Basiswissen zum Thema Digitalisierung auszustatten. Somit soll die Suchthilfe in die Lage versetzt werden, Erneuerungsprozesse von digitalen Strukturen und Angeboten aktiv mitzugestalten. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert.

Moderation: **Regina Müller**

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Von der Theorie in die Praxis – Entwicklung und Implementierung von digitalen Angeboten in der Suchthilfe

Marc-Dennan Tensil, Delphi – Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Berlin

Smartphone-basierte Abstinenzförderung
Prof. Dr. Matthias Berking, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen

Digitale Lotsen – Ein Qualifizierungsprogramm zur Förderung der Digitalkompetenz in der Suchthilfe
Sophie Mundo, Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Frankfurt/M.

Forum 106

vormittags

Digitale Hilfen bei Glücksspielsucht

Glücksspiele werden zunehmend online gespielt. Dies ist mit hohen Risiken für die Entwicklung pathologischen Glücksspielverhaltens verbunden. Viele Betroffene berichten, dass sie bereits nach sehr kurzer Zeit massive Probleme entwickelt haben.

Insbesondere für diese Klientel kommt der Beratung im Netz besondere Bedeutung zu: Die Angebote sind rund um die Uhr erreichbar, nicht örtlich gebunden, teilweise anonym nutzbar und eröffnen neue Möglichkeiten sich z.B. angstbesetzten Situationen zu stellen (VR Exposition).

In diesem Forum werden unterschiedliche Ansätze vorgestellt, die zu verschiedenen Zeitpunkten der Beratung und Behandlung von Bedeutung sind.

Verena Küpperbusch stellt unterschiedliche Medien der Onlineberatung vor: Die klassische Mailberatung fordert Ratsuchende zur Selbstreflexion auf. Dabei wird der Schreibprozess oft schon als Entlastung erlebt; er bringt Erleichterung und Klarheit. Im Chat führen das verdichtete Zeitempfinden und die Reduktion von Inhalten zu einer gesprächsähnlichen Kommunikation. Die (Online-)Mediation bietet Ratsuchenden die Möglichkeit zum Erlernen von Konfliktlösungskompetenzen. Die Mediation hilft Spannungen und Konflikte auszugleichen.

Ilona Füchtenschnieder-Petry berichtet aus ihrer langjährigen Erfahrung als Administratorin des Forums Glücksspielsucht. Dort sind inzwischen knapp 2.000

Menschen registriert, der erfolgreichste Beitrag, in dem es um die Rückbuchung von in Onlinecasinos verspielten Beträgen geht, wurde über 250.000 mal gelesen. Berichtet wird über Möglichkeiten und Grenzen dieser speziellen Form der Selbsthilfe.

Endrik Böhle berichtet von klinischen Erfahrungen mit einer speziellen Form der Expositionstherapie. Unter Einsatz von VR Brillen haben Patient*innen die Möglichkeit, sich virtuell Spielhallen, Spielbanken oder Sportwettbüros zu nähern, sich umzusehen, auf die virtuelle Umgebung zu reagieren und neue Erfahrungen zu machen. Mit Hilfe dieser neuen Technologie ergeben sich ganz neue Ansätze in der Rückfallprävention.

Moderation: **Ilona Füchtenschnieder-Petry**
Landeskoordination Glücksspielsucht NRW,
Fachverband Glücksspielsucht e.V., Bielefeld

Tools der Beratung im Netz

Verena Küpperbusch, Landeskoordination
Glücksspielsucht NRW, Bielefeld

Das Forum Glücksspielsucht: Selbsthilfe online!
Ilona Füchtenschnieder-Petry, Fachverband Glücks-
spielsucht e.V., Bielefeld

Abstinenzfestigung mit Virtueller Realität
Endrik Böhle, Reha-Z-Glauchau (RPK), Glauchau

Forum 107

vormittags

Wie verändert Digitalisierung die Organisationen der Suchthilfe?

Welche Hürden müssen von Führungskräften und Mitarbeitenden in Suchthilfeorganisationen bewältigt werden und welche Chancen liegen darin, wenn aktuelle technische Möglichkeiten in Organisationen genutzt werden.

Digitalisierung bedeutet mehr als den Aufbau von Onlineberatung und die Nutzung von Apps. Organisationen der Sozialwirtschaft sind zunehmend gefordert, Prozesse im Bereich Verwaltung, Personalplanung, Abrechnung und Klientendokumentation effektiver, datenschutzkonform und mit geringerem Personalaufwand zu gestalten.

Im Workshop soll darauf eingegangen werden, welche Chancen und Möglichkeiten die Nutzung digitaler Angebote bietet und welche Entwicklungsschritte hilfreich sein können.

Den digitalen Wandel einer Organisation zu gestalten bedeutet mehr als die Erweiterung des Angebotes um Onlineberatung. Viele Prozesse – von der Personalplanung und Verwaltung über Informationsmanagement und Datenschutz bis hin zu Regelungen zum mobilen Arbeiten und die Anschaffung von Hardware – müssen neu gestaltet werden. Die Einbeziehung der Mitarbeitenden in die Veränderungsprozesse ist eine wesentliche Voraussetzung, möglicherweise ergeben sich neue Methoden der Zusammenarbeit.

Im Beitrag von [Eva Egartner](#) wird dargestellt, wie und mit welcher Unterstützung ein solcher Prozess gestaltet werden kann.

Wie kann die digitale Transformation in der Caritas gelingen?

[Sebastian Hoos](#) berichtet von Stolpersteinen und Lösungen aus dem Projekt „Tandem 4.0“ der Ostdiözesanverbände mit dem Deutschen Caritasverband. Im Rahmen eines Coachings hat er Verbände und Einrichtungen besucht und mit ihnen Projekte und Maßnahmen für den digitalen Wandel ausgelotet. Schlüsselfragen lauteten: Wie können wir Menschen mit Hilfe von digitalen Tools erreichen? Wie nimmt man Leitungen und Mitarbeitende bei den anstehenden Veränderungen mit? Welche Ziele kann man in einem gesellschaftlichen Wandlungsprozess haben, dessen Ausgang niemand kennt? Im Workshop geht es um erste Antworten auf diese Fragen und um einen Austausch.

Moderation: [Andrea Hardeling](#)

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

Herausforderung Digitalisierung in einem Träger der Suchthilfe
[Eva Egartner](#), Condrops e.V., München

Fit für den digitalen Wandel?
[Sebastian Hoos](#), Deutscher Caritasverband e.V., Projektbüro Caritas Tandem 4.0, Potsdam

Forum 108 vormittags

Chancen der Digitalisierung bei Hilfen für besondere Zielgruppen: geflüchtete Menschen

Der digitalen Kommunikation, häufig in sozialen Netzwerken, kommt eine große Bedeutung zu, wenn Menschen aufgrund von Krieg, Verfolgung und Vertreibung aus ihrer Heimat flüchten. Oft ist das Smartphone die einzige Möglichkeit, Kontakt zu Familie und Freunden zu halten, aber auch bei der Aufrechterhaltung eines überlebenswichtigen Netzwerkes zu anderen Betroffenen auf der Flucht und im aufnehmenden Land. Geflüchtete Menschen, insbesondere junge Geflüchtete, sind aufgrund der belastenden und traumatisierenden Erlebnisse sowie Exkludierung und Problemen bei der Integration eine besondere Risikogruppe für die Entwicklung problematischer Konsumformen und Suchtstörungen. Die Digitalisierung bietet hier allerdings Chancen des Zugangs zu einer ansonsten schwer erreichbaren Personengruppe.

Prof. Dr. Michael Klein berichtet aus dem dreijährigen Projekt BE PREPARED (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF), in dem ein smartphonebasiertes Präventionskonzept für junge Geflüchtete erstellt wird. Dabei werden Erfahrungen aus der Digitalisierung der Suchtprävention, den Serious Games, der kultursensiblen Arbeit integriert und zu einem innovativen Ansatz zusammengeführt. Inhaltlich geht es um die indizierte Prävention bei problematischem Alkohol- und Cannabiskonsum. Im Forum werden Hintergrund, Konzept und aktueller Entwicklungsstand des Ansatzes vorgestellt.

Seit Juni 2017 bis Dezember 2019 setzt die Deutsche Aidshilfe (DAH) in Zusammenarbeit mit acht Einrichtungen der Suchthilfe und -prävention aus 5 Städten das partizipative Modellprojekt PaSuMi (Partizipation, Suchthilfe/-prävention, Migration) um. Dabei sind einerseits der Einbezug der Lebensweltperspektive von (potenziellen) Nutzer*innen der Suchthilfe und andererseits die regelmäßige Überprüfung der Angebote und derhaltungen in diesen Einrichtungen zentral. So wird der Zugang zu bestehenden Angeboten mit und für eine dynamische Migrant*innenpopulation partizipativ verbessert. Ein großer Teil der Arbeit sowie Methoden und Ergebnisse werden digital umgesetzt und/oder Ergebnisse dazu digital verbreitet.

Im zweiten Vortrag des Forums werden die Erfahrungen aus dem Modellprojekt von den Referentinnen **Golnaz Poursarvari** und **Diana Crăciun** zusammengefasst sowie Reflexions-/offene Fragen zur Diskussion gestellt.

Moderation: **Dr. Peter Raiser**

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Junge geflüchtete brauchen Suchtprävention – Online, kultursensibel, niedrigschwellig im Projekt BE PREPARED

Prof. Dr. Michael Klein, Kath. Fachhochschule NRW, Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Köln

PaSuMi – Partizipation, Suchtprävention und Migration

Golnaz Poursarvari, Community-Partnerin im lokalen PaSuMi-Team in Nürnberg, koordiniert durch mudra-Drogenhilfe e.V., Nürnberg
Diana Crăciun, Bundeskoordination von PaSuMi, Deutsche Aidshilfe e.V., Berlin

Störung durch Computerspielen als neue ICD-Diagnose

Mit der endgültigen Verabschiedung des ICD-11 durch die Weltgesundheitsorganisation im Jahr 2019 gehen zahlreiche einschneidende Veränderungen in der Klassifikation psychischer Störungen einher. Eine besondere Veränderung betrifft das Kapitel der Abhängigkeitserkrankungen. Wurden hier bislang ausschließlich Substanzabhängigkeiten aufgeführt, sieht das ICD-11 eine Erweiterung des Kapitels auch auf substanzungebundene Abhängigkeitserkrankungen (Verhaltenssüchte) vor. Neben dem bereits seit vielen Jahren bekannten Störungsbild des „pathologischen (Glücks-) Spiels“ wird nun auch die „Störung durch Computerspielen“ („Gaming Disorder“) aufgeführt. Als diagnostische Merkmale werden die Vereinnahmung durch das Spielen von Computerspielen, der mit der Nutzung einhergehende und wiederkehrende Kontrollverlust sowie die Fortführung des Spielverhaltens trotz negativer Konsequenzen und eine damit einhergehende Abnahme des psychosozialen Funktionsniveaus beschrieben.

Dr. Klaus Wölfling greift die kontroverse Diskussion, die seit der erstmaligen Beschreibung der „Computerspielsucht“ geführt wurde, auf. Kritiker*innen des Konzepts bemängeln entweder allgemein, dass eine Abhängigkeitserkrankung ausschließlich im Zusammenhang mit einer psychotropen Substanz angenommen werden könne oder dass die Nutzung von Computerspielen ein normatives Freizeitverhalten darstelle, welches durch eine Diagnose pathologisiert würde.

Befürworter*innen sehen die Entscheidung der WHO als gerechtfertigt an, da ein substanzieller Anteil unter Jugendlichen aber auch Erwachsenen ein suchtartig entgleitendes Verhalten aufweist und in vielen Fällen ein erheblicher Leidensdruck entsteht, der eine Behandlung notwendig macht.

Prof. Dr. Lutz Wartberg stellt die Aufnahme der Diagnose Gaming Disorder in das ICD-11 vor und die sich daraus ergebende Anforderung zur Klärung weiterführender Fragen zur Diagnostik und Grenzen der Diagnosestellung. Die Neuaufnahme von „Störungen durch Computerspielen“ als Krankheitskategorie erfordert insbesondere bei Jugendlichen die diagnostische Klärung „Sucht oder Entwicklungsstörung?“. In diesem Zusammenhang stellen sich auch Herausforderungen in der Versorgung Betroffener. Die Schaffung bzw. Ausweitung von Strukturen, die inhaltliche (Weiter-)Entwicklung und Implementierung von Versorgungsangeboten sowie die spezielle Versorgung, zum Beispiel von Jugendlichen, sind nur einige Schwerpunkte.

Moderation: **Dr. Kai W. Müller**

Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz

Kontroverse Computerspielsucht – Wie begründet ist die Aufnahme in das ICD-11?

Dr. Klaus Wölfling, Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz

Computerspielsucht im Jugendalter – Wie begründet ist die Aufnahme in das ICD-11?

Prof. Dr. Lutz Wartberg, Medical School, Hamburg

Forum 202 nachmittags

Behandlung digital – Möglichkeiten und Grenzen

In der gesundheitlichen Versorgung gehen die digitalen Entwicklungen zügig voran. Medizinische und psychologische Behandlungen und Verfahren werden durch Geräte wie Smartphones, Tablets oder persönliche digitale Assistenten unterstützt. Sie sind mittlerweile im Behandlungsalltag angekommen. In der Suchtbehandlung steckt die Anwendung digitaler Medien (allerdings) noch in den Kinderschuhen. Werden die digitalen Möglichkeiten die Suchtbehandlung revolutionieren oder lediglich flankieren? Aus welchen anderen Bereichen im Gesundheitswesen können wir lernen? Was kann die Suchtbehandlung leisten? Diese und weitere Fragen sollen im Forum diskutiert werden.

Dr. Katharina Schoett, Chefärztin der Suchtabteilung und stellv. ärztliche Direktorin des Ökumenischen Hainich Klinikums Mühlhausen, wird aus ihrem Praxisalltag berichten. Insbesondere Konsumierende illegaler Drogen sind mit digitalen Angeboten nur schwer zu erreichen. Gründe sind unter anderem das mangelnde Vertrauen in den Datenschutz. Doch an welchen „digitalen Stellschrauben“ kann man dennoch in der Behandlung Suchtkranker drehen? Was ist mit jenen, die keinen Zugang zu digitalen Medien haben und/oder es nicht wollen? Und an welcher Stelle sollten wir den klassischen und erfolgreichen Behandlungsmethoden vertrauen?

Digitalisierung ist heutzutage in aller Munde. Gleichzeitig ist nicht alles, was fachlich sinnvoll ist ohne größeren (technischen) Aufwand machbar und auch nicht alles, was technisch machbar ist, ist auch fachlich sinnvoll.

Der Beitrag von **Dr. Marion Schnute** versteht sich als Einladung zum konstruktiven, ergebnisorientierten Austausch. Basierend auf ‚Lessons Learned‘ aus Praxis und Projekten sollen Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung im Kontext der Interaktion mit Patient*innen und ihren Angehörigen, der interprofessionellen Zusammenarbeit und intersektoraler Vernetzung diskutiert werden. Fragen nach Mehrwerten und Partizipationsmöglichkeiten für Patient*innen, Angehörige und Mitarbeitende sollen dabei ebenso Berücksichtigung finden wie ‚neue‘ (und notwendige) Ansätze der Wirksamkeitsforschung sowie Potenziale und Herausforderungen für die Entwicklung von Organisationen des Gesundheitswesens.

Moderation: **Christina Rummel**

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Über die Schwierigkeiten einer digital gestützten Suchtbehandlung im praktischen Alltag
Dr. Katharina Schoett, Suchtabteilung,
Ökumenisches Hainich Klinikum Mühlhausen

Digitalisierung mit und für Patient*innen,
Mitarbeitende und Angehörige
Dr. Marion Schnute, IBM Deutschland, Hamburg

Immer on – betriebliche Prävention bei Dauerbelastung

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf die Arbeitskultur? Die Digitalisierung hat längst Einzug gehalten in alle Lebensbereiche, auch in unsere Arbeitswelt. Wir erleben digitale Technik, die uns die Arbeit erleichtert und solche, die uns vor ganz neue und nicht nur vorübergehende Herausforderungen stellt. Untersuchungen zeigen nachhaltige Auswirkungen auf den Stresslevel des Einzelnen und auch auf die Leistungsfähigkeit.

Dominik Hammer zeigt auf, welche Auswirkungen das Phänomen der ständigen Erreichbarkeit hat und welche Folgen sich für Produktivität und Sicherheit aus dieser Anforderung ergeben können. Die Veränderung von Arbeitsprozessen durch die Digitalisierung ist längst kein neues Phänomen mehr. Oft wird festgestellt, dass eine Verdichtung der Arbeit damit einhergeht. Die Gestaltung von Arbeitsprozessen und Arbeitsmerkmalen im Zeitalter der Digitalisierung wird mit den Teilnehmenden diskutiert.

Warum uns digitale Medien fesseln und es so schwer ist das Smartphone aus der Hand zu legen, wird von **Patrick Durner** erörtert. Die positiven Möglichkeiten durch die technischen digitalen Neuerungen müssen mit den negativen Auswirkungen auf den Menschen in seinen verschiedenen Rollen, als Arbeitnehmer*in,

als Familienmitglied, etc., in Balance gebracht werden. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Maßnahmen, die individuell angewandt werden, aber auch organisatorische Prozesse, ohne die nachhaltige Prävention nicht gelingen kann.

Moderation: **Regina Müller**

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Ein bisschen Multitasking geht doch immer?
Dominik Hammer, Praxis für Arbeitspsychologie und Psychotherapie im IGZ, Waldkirchen

Digitale Balance in digitalisierten Zeiten
Patrick Durner, Betriebliche Suchtprävention Miehle GmbH, Augsburg

Digital? Aber sicher!

Die wichtigen Eckpunkte zum Datenschutz, der oft als ein riesiger Verwaltungsakt gesehen wird, aber letztendlich dem wichtigen Schutz persönlicher Daten dient, sollen im Forum angesprochen werden. Die Digitalisierung macht nicht nur eine schnelle Kommunikation möglich, sondern auch ein schnelles und immer unübersichtlicheres Teilen von Daten. Die Klient*innen haben ein Recht darauf, dass ihre persönlichen Daten in den Einrichtungen sicher sind.

[Wilk Spieker](#) zeigt die Differenzierung zwischen dem technischen Datenschutz und den rechtlichen Vorgaben aus DS-GVO und BDSG 2018 (Datenschutzgrundverordnung und Bundesdatenschutzgesetz) auf. Trotz hoher Anforderungen werden beispielsweise Patientendaten weiterhin per Fax weitergeleitet. Welche Informationen dürfen per Email weiter gegeben werden und welche nicht? Auch die Einrichtung der Telematikinfrastruktur und die Vorgaben des neuen Digitalen Versorgungsgesetzes (DGS) werden aufgegriffen. Eine große Herausforderung ist die Einhaltung der DS-GVO. Nicht nur die Behandlungsverträge und Einwilligungen müssen DS-GVO konform gestaltet sein. Beim Kontakt über Mail und Smartphone mit den Klient*innen sowie bei der Verwaltung der Klientendaten muss der Schutz von Persönlichkeitsrechten oberste Priorität haben.

Im Rahmen des Vortrags von [Benjamin Löhner](#) werden entlang konkreter Beispiele von online-basierter Beratung Möglichkeiten und Grenzen des Themas Datenschutz und Datensicherheit dargestellt. Danach sollen Wege diskutiert werden, wie Beratungsangebote auch in der digitalen Welt „auf der sicheren Seite“ sein können.

Moderation: [Denis Schinner](#)

Fachklinik Release – Adaption, Hamm

Datenaustausch und -sicherheit im Gesundheitswesen
[Wilk Spieker](#), Bad Driburg

Digital und Safe!?! Datensicherheit bei onlinebasierten Beratungsangeboten
[Benjamin Löhner](#), Institut für E-Beratung, Technische Hochschule Nürnberg

Online Schulungen für Fachkräfte in der Suchthilfe

Die Digitalisierung hat die klassische Seminarform in Fort- und Weiterbildungen längst ergänzt. Während Webinare und E-Learning häufig noch auf einseitige Kommunikation angewiesen waren, nutzen neue Formen wie das social learning Potenziale der Digitalisierung konsequent aus: die Lernenden stehen im virtuellen Klassenzimmer verstärkt im Austausch untereinander.

Der erste Vortrag im Forum befasst sich mit dieser Überwindung des „einsamen Lernens vorm Computer“. Statt alleine Texte zu lesen oder Videos zu schauen, geht die Referentin [Tatjana Steinhaus](#) unter anderem der Frage nach, welche Rolle andere Menschen in der aktuellen Gestaltung von mediengestützten Lernangeboten spielen können oder sollen. Wann ist soziales Lernen sinnvoll und wie kann dieses überhaupt aussehen?

[Sascha Milin](#) stellt im zweiten Vortrag die Umsetzung eines Konzeptes des mediengestützten social Learnings vor: Aktuelle Erkenntnisse aus dem Forschungsfeld der Suizidprävention sind für Fachkräfte der Suchthilfe schwer zugänglich. Diese Fachkräfte sind vielfach die einzigen Personen, mit denen suchtkranke Menschen noch stabile Beziehungen pflegen und die prädestiniert sind, Warnzeichen zu erkennen und zu intervenieren. Das vom Bundesministerium für Gesund-

heit geförderte Modellprojekt hat das Ziel, eine onlinebasierte Schulungs- und Vernetzungsplattform (SuizidundSucht.net) für unterschiedliche Berufsgruppen in der Suchthilfe langfristig bereitzustellen. Schulungen können online in einem Zeitraum von vier Monaten nach eigener Zeiteinteilung absolviert werden. Das Online-Training sowie das Vernetzungsforum werden vorgestellt und diskutiert.

Moderation: [Dr. Peter Raiser](#)

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Lernen mit Anderen: Bedeutung sozialen Lernens im Internet

[Tatjana Steinhaus](#), Universität Duisburg-Essen

Suizidprävention: Ein Modellprojekt zur Online-Fortbildung und Vernetzung von Fachkräften der Suchthilfe

[Sascha Milin](#), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Hamburg

Neue Medien – neue Prävention?

Der Begriff Neue Medien steht heute meist im Zusammenhang mit elektronischen Endgeräten wie z. B. Computern, Smartphones und Tablets. „Neu“ ist dabei ein recht dehnbarer Begriff: Die ersten Personal Computer (PC) gab es bereits in den 70er Jahren, als erstes Smartphone wird häufig das iPhone aus dem Jahr 2006 bezeichnet. Der gesellschaftliche Umbruch durch Digitaltechnik begann somit schon Ende des 20. Jahrhunderts und wird uns auch künftig fortwährend begleiten. Die Digitalisierung beeinflusst unweigerlich alle Lebens- und Arbeitsbereiche – auch die Suchtprävention. In diesem Forum wollen wir daher darüber ins Gespräch kommen, inwieweit die Neuen Medien eine ‚neue‘ Prävention fördern oder fordern.

Digitale Spiele, die Wissen, Informationen und Bildung vermitteln wollen, laufen unter der Bezeichnung „Serious Games“. Im Forum wird beleuchtet, welche Chancen dieses Spielgenre für Suchtprävention bereithält.

Daniel Ensslen stellt „Spielfieber – Der Countdown läuft...“ vor. Es zeichnet das Leben des Protagonisten Tonto, der ein Glücksspielproblem hat und sich aufgrund dessen sowohl in finanziellen als auch privaten Schwierigkeiten befindet. Der Spieler oder die Spielerin muss sich mit Tontos Bedürfnis zu spielen auseinandersetzen und manövriert den Charakter währenddessen durch verschiedene Herausforderungen des Alltags. Die Zielgruppe besteht dabei primär aus spiel-

affinen, männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese soll spielerisch und möglichst nah an ihrer Lebenswelt über die mit Glücksspiel assoziierten Suchtgefahren aufgeklärt werden. Der Vortrag beleuchtet folgende Fragen:

- Warum gerade ein Computerspiel?
- Welche Ideen und Mechanismen stehen hinter diesem Serious Game?
- Wie ist die Akzeptanz bei den jugendlichen Rezipienten?
- Welche Effekte hat das Spiel?

Moderation: **Christine Kreider**

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Das Computerprogramm „Spielfieber – der Countdown läuft...“ als Beispiel für Suchtprävention mit neuen Medien
Daniel Ensslen, Aktion Jugendschutz Bayern e.V., München

Prävention mit „Serious Games“
NN

#Reality 2.0 – Gesellschaftliche Konsequenzen und Veränderungen durch die digitale Szene

Mit der sich verbreitenden Digitalisierung spielen auch zunehmend Aspekte des Internets eine Rolle, die sich in rechtlichen Grauzonen und der Illegalität bewegen. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist das sogenannte Darknet, also ein Bereich des virtuellen Universums, welches sich nur unter bestimmten Voraussetzungen ansteuern lässt und welches unter anderem hinsichtlich der Beschaffung illegaler Substanzen einen bedeutenden Umschlagplatz darstellt. Im Forum „#Reality 2.0“ werden in diesem Zusammenhang spezifische Aspekte aufgegriffen.

Marc Hasselbach ist überzeugt, um den Problemen des Darknet in der Sozialen Arbeit gerecht zu werden, gilt es, Digitale Soziale Arbeit als Berufsfeld zu erschließen. Professionelle Zuständigkeiten einer Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession müssen gerade für das Darknet, in dem teilweise massiv gegen Menschenrechte verstoßen wird, neu definiert werden. Dazu werden erste Ansätze aus der digitalen Arbeit im Clearweb herangezogen und in Bezug gesetzt zu den zusätzlichen Qualifikationen, die das Darknet, insbesondere durch seine speziellen Formen der Anonymität, fordert.

Dr. Dirk W. Lachenmeier berichtet über den Handel mit hanfhaltigen Lebensmitteln im Internet. Immer populärer werden auch cannabishaltige Nahrungsergänzungsmittel, bei denen vor allem mit dem nicht-psychoaktiven Cannabinoid Cannabidiol (CBD) und dessen vermeintlich

positiven Wirkungen auf die Gesundheit geworben wird. Bei der Beurteilung und Einstufung solcher Produkte ist der Gehalt des psychoaktiven Inhaltsstoffs Δ^9 -Tetrahydrocannabinol (THC) entscheidend. Auffällig waren in einer aktuellen Untersuchungsserie die sehr hohen THC-Gehalte in CBD-Nahrungsergänzungsmitteln, bis zu Gehalten von 9,1 g/kg. Offensichtlich wird bei der Herstellung von CBD-Produkten auch das chemisch eng verwandte THC mit angereichert. Weiterhin kommt den Produkten aufgrund der THC-Gehalte ein Gefahrenpotenzial zu, das von positiven Drogentests bis hin zu einem Einfluss auf die Fahreignung reicht und somit für ein Lebensmittel keinesfalls zu tolerieren ist.

Moderation: **Michael Knothe**, Duisburg

Megatrend Darknet – Auseinandersetzungen über professionelle Zuständigkeiten und neu zu konzipierende Qualifikationen

Marc Hasselbach, Media Sozial Ravensburg

Cannabidiol (CBD) – Hype mit Gesundheitsgefahr im Internet-Graumarkt

Dr. Dirk W. Lachenmeier, Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Karlsruhe

Product Placement – Prevention Placement

Hersteller von Alkohol- und Tabakprodukten sind kreativ und innovativ was die Darstellung ihres Produktes in Filmen aber auch in den neuen Medien betrifft. Werbung und Product Placement sind verkaufsfördernd und generieren neue Kundinnen und Kunden. Wie kann die Suchthilfe Werbung und „Prevention Placement“ im Sinne der Prävention ebenso kreativ und wirksam einsetzen?

PD Dr. Matthis Morgenstern zeigt auf, dass der Kontakt zur massenmedialen Kommunikation ein entscheidender sozialer Umweltfaktor bezüglich des individuellen Beginns von Substanzkonsum ist. Hersteller vermitteln heute in direkter oder indirekter Weise Informationen über den Konsum von Substanzen. Beispiel für eine direkte, beabsichtigte Form der Kommunikation ist die klassische kommerzielle Werbung. In den letzten 15 Jahren ist ein weiteres Kommunikationsformat auf den Markt gekommen (sog. „soziale Medien“), das es in kürzester Zeit zu einem neuen Massenmedium geschafft hat – mit einer besonders großen Anziehungskraft auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Dabei ist der deutlichste Unterschied zu den klassischen Massenmedien darin zu sehen, dass es sich bei den Kommunikationsinhalten häufig um sog. „User Generated Content“ handelt, d. h. der/die Konsument*in gleichzeitig zum/r Sender*in wird. Aus der Präventionsperspektive stellt die Kommunikation über soziale Medien eine besondere Herausforderung dar, da eine Reglementierung der geteilten Inhalte schwierig umsetzbar (und vielfach unerwünscht) erscheint, gerade wenn es sich um eine nicht-kommerzielle Kommunikation handelt.

Maik Dünnbier berichtet, wie er und IOGT International sich als „Digital Native“ mit Präventionsbotschaften in den sozialen Medien positionieren. Er erläutert, warum die sozialen Medien ein wichtiges Massenkommunikationsmedium sind und welche genau dazu beitragen, seine Botschaften an die zielgruppenspezifischen Nutzer*innen zu bringen. An drei Beispielen zeigt er konkret auf, wie die sozialen Medien effektiv genutzt werden können, um Präventionsbotschaften zu fördern und den Diskurs über Suchtmittel wie Alkohol konstruktiv zu beeinflussen. Mit dem Beitrag werden gängige W-Fragen zum Thema „Prevention Placement“ beantwortet. Der Einsatz zielt auf ein Gegengewicht zur übermäßigen Darstellung von Alkohol und dessen Konsum, unter anderem in den neuen Medien, ab.

Moderation: Charlotte Tönsmeise

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Ist das Werbung? Die Darstellung des Substanzkonsums in sozialen Medien
 PD Dr. Matthis Morgenstern, IFT-Nord Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Kiel

Alkoholmythen entlarven, die Alkoholindustrie belichten, Alkoholprävention fördern – soziale Medien als Werkzeug der Prävention
 Maik Dünnbier, IOGT International, Stockholm, Schweden

Allgemeine Hinweise

Tagungsort

Kongress am Park Augsburg
Gögginger Str. 10
86159 Augsburg
www.kongress-augsburg.de

Tagungsbüro

Öffnungszeiten:

Mittwoch, 09.10.2019	11.00 - 18.00 Uhr
Donnerstag, 10.10.2019	8.00 - 18.00 Uhr
Freitag, 11.10.2019	8.30 - 13.00 Uhr

Das Tagungsbüro ist während der Öffnungszeiten unter der Rufnummer +49 821 45535555 zu erreichen.

Teilnahmegebühr

220,00 € (inklusive Pausenverpflegung)

110,00 € (inklusive Pausenverpflegung), Sonderpreis für Student*innen, Auszubildende, Bundesfreiwilligendienstleistende, Teilnehmer*innen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), Schwerbehinderte, Empfänger von Arbeitslosengeld II, Grundsicherung und Wohngeld. Für Begünstigte gilt grundsätzlich Nachweispflicht.

Bitte überweisen Sie die Teilnahmegebühr **namentlich** auf das Konto der DHS bei der Dortmunder Volksbank

IBAN: DE51 4416 0014 8102 0002 02
BIC: GENODEM1DOR

Ausfallgebühren

Kostenfreie Stornierungen sind bis zum 15. September 2019 möglich. Danach fallen Kosten an. Wenn keine Stornierung erfolgt, wird der volle Betrag in Rechnung gestellt.

Bewirtung

Der Mittagsimbiss am Mittwoch, 09. Oktober und das Mittagessen am Donnerstag, 10. Oktober 2019 sowie die Pausenbewirtung während der gesamten Tagung sind in der Teilnahmegebühr enthalten. Die Verpflegung findet ausschließlich in den Räumlichkeiten des Kongress am Park statt.

Hotels

Informationen hierzu erhalten Sie unter www.dhs.de

Rahmenprogramm

Am Donnerstagabend, 10.10.2019, bieten wir verschiedene Gruppenführungen an (7,- € pro Person).

Anmeldungen zu den Führungen bitte an:

Jolanthe Kepp, kepp@dhs.de.

Der Beitrag wird zusammen mit der Tagungsgebühr berechnet. Eine verbindliche Anmeldung ist erforderlich. Weitere Informationen zum Rahmenprogramm finden Sie unter www.dhs.de.

Anreise

Hier finden Sie Informationen zur Anreise zum Kongress am Park, Augsburg:

www.kongress-augsburg.de/anreise/

Auskünfte

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.

Westenwall 4, 59065 Hamm

Tel. +49 2381 9015-0

Doris Kaldewei kaldewei@dhs.de

Zertifizierung

Der Erhalt ärztlicher Fortbildungspunkte wird beantragt.

Das ausführliche Programm finden Sie auch im Internet unter www.dhs.de

Referentinnen und Referenten

Berking, Prof. Dr. Matthias

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg,
Erlangen

Böhle, Endrik

Reha-Z-Glauchau (RPK), Glauchau

Bolte, Dieter

Blaues Kreuz in der Ev. Kirche, Landesverband NRW
e.V., Bochum

Bürkle, Stefan

Caritas Suchthilfe e.V., Freiburg

Craciun, Diana

Deutsche Aidshilfe e.V., Berlin

Dünnbier, Maik

IOGT International, Stockholm, Schweden

Durner, Patrick,

Betriebliche Suchtprävention Miehle GmbH, Augsburg

Egartner, Eva

Condrops e.V., München

Ensslen, Daniel

Aktion Jugendschutz Bayern e.V., München

Fleischmann, Dr. med. Heribert

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), Hamm

Füchtenschnieder-Petry, Ilona

Fachverband Glücksspielsucht e.V., Bielefeld

Gödecker-Geenen, Norbert

Deutsche Rentenversicherung Westfalen, Münster

Hammer, Dominik

Praxis für Arbeitspsychologie und Psychotherapie
im IGZ, Waldkirchen

Hardeling, Andrea

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.,
Potsdam

Hasselbach, Marc

Media Sozial Ravensburg

Heinemann, Prof. Dr. Stefan

FOM Hochschule/Universitätsmedizin, Essen

Hermannstädter, Ralf

Fachambulanz für junge Suchtkranke
der Caritas München

Hoos, Sebastian

Deutscher Caritasverband e.V.,
Projektbüro Caritas Tandem 4.0, Potsdam

Hörmann, Prof. Dr. Martina

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW,
Hochschule für Soziale Arbeit, Institut Beratung,
Coaching und Sozialmanagement, Olten, Schweiz

Huml, Melanie

Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege,
München

Janßen, Heinz-Josef

Kreuzbund e.V. – Bundesgeschäftsstelle, Hamm

Kirschbaum, MinR'in Gaby

Bundesministerium für Gesundheit, Berlin

Klein, Prof. Dr. Michael

Katholische Fachhochschule NRW, Deutsches Institut
für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Köln

Klimmt, Prof. Dr. Christoph

Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung,
Hochschule für Musik, Theater und Medien, Hannover

Knothe, Michael

Duisburg

Kratz, Dr. Dirk

Therapieverbund Ludwigsmühle, Landau

Kreidenweis, Prof. Helmut

Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt,
Fakultät für Soziale Arbeit, Eichstätt

Kreider, Christine

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), Hamm

Küpperbusch, Verena

Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW,
Bielefeld

Lachenmeier, Dr. Dirk

Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA),
Karlsruhe

Löhner, Benjamin

Institut für E-Beratung,
Technische Hochschule Nürnberg

Mäder-Linke, Corinna

Gesamtverband für Suchthilfe e.V. – Fachverband
der Diakonie Deutschland, Berlin

Milin, Sascha

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf,
Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung, Hamburg

Morgenstern, PD Dr. Matthias

Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung,
IFT-Nord, Kiel

Müller, Dr. Kai W.

Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz

Müller, Regina

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), Hamm

Mundo, Sophie

Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Frankfurt

Naundorff, Jürgen

Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Wuppertal

Nunes, Sonia

MINDZONE, München

Poursarvari, Golnaz

mudra-Drogenhilfe e.V., Nürnberg

Raiser, Dr. Peter

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), Hamm

Ruf, Dr. Daniela

Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg



Rummel, Christina

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), Hamm

Scherer, Lara

Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz

Schinner, Denis

Fachklinik Release - Adaption, Hamm

Schmidt, Dr. Martin

salus klinik, Friedrichsdorf

Schneider, Kristin

Fachstelle Lost in Space, Berlin

Schnute, Dr. Marion

IBM Deutschland, Hamburg

Schoett, Dr. med. Katharina

Ökumenisches Hainich Klinikum gGmbH, Mühlhausen

Skowronek, Gero

Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.,
Kassel

Spieker, Wilk

Bad Driburg

Steinhaus, Tatjana

Universität Duisburg-Essen, Essen

Tensil, Marc-Dennan

Delphi-Gesellschaft für Forschung, Beratung
und Projektentwicklung mbH, Berlin

Tönsmeise, Charlotte

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), Hamm

Wartberg, Prof. Dr. Lutz

Medical School Hamburg

Wölfling, Dr. Klaus

Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz

Wüsthoff, Nick

Between The Lines e.V., Berlin

58. DHS Fachkonferenz SUCHT
vom 09. - 11. Oktober 2019
Im Kongress am Park, Augsburg,
zum Thema #Suchthilfe #Digital

Anmelde-Coupon für Foren

Name _____

Vorname _____

Institution _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

Ich melde mich verbindlich für folgende Foren am
Donnerstag, 10.10.19 an (bitte Forennummer einsetzen):

Vormittags-Foren 10.10 - 13.00 Uhr
101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108 **Nr.** _____

Nachmittags-Foren 14.30 - 17.30 Uhr
201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208 **Nr.** _____

alternativ **Forum Nr.** _____ und/oder **Nr.** _____

- Ich möchte am Rahmenprogramm teilnehmen (7,- €).
- Ich möchte den kostenlosen E-Mail-Newsletter der DHS erhalten.
- Ich möchte den kostenlosen DHS Rundbrief Sucht-Selbsthilfe erhalten.

Datum, Unterschrift _____

Gerne auch per E-Mail an:
kaldewei@dhs.de oder kepp@dhs.de

Datenschutzhinweis: Ihre Kontaktdaten werden in einer Datenbank elektronisch gespeichert und im Rahmen von Veranstaltungsplanungen der DHS verarbeitet. Die Einwilligung in die Speicherung und zweckgerichtete Verarbeitung Ihrer Daten können Sie jederzeit unter kaldewei@dhs.de widerrufen.

Bitte den Anmelde-Coupon
heraustrennen und bis zum
20.09.2019 zurücksenden



Die Forenbeiträge dürfen nicht als Audio,
Foto oder Video aufgezeichnet werden.



Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.

Westenwall 4 | 59065 Hamm

Tel. +49 2381 9015-0

info@dhs.de | www.dhs.de